

besonders zwei Waffen, die in dem plötzlichen Auftreten und in der Persistenz gewisser Tier- und Pflanzenformen oder auch ganzer großer Abteilungen derselben bestehen. Es wird nun von verschiedenen Autoren bald dem einen, bald dem anderen Faktor eine größere Wichtigkeit zugemessen und so wurde von C. Diener in seinem Aufsatz „Paläontologie und Evolutionslehre“ (Österr. Rundschau, Bd. XI, pag. 186 ff.) das „explosive“ Auftreten, in der vorliegenden Publikation von A. Schmitt dagegen die Persistenz der Arten mehr in den Vordergrund gestellt.

Schmitt gibt zunächst einen kurzen, aber sehr anschaulich gehaltenen Überblick über das Tierreich und schließt daran die Darstellung der Dauertypen im engeren Sinne, wobei besonders unter den Echinodermen *Cidaris* und *Pentacrinus*, unter den Mollusken gewisse Muscheln, Schnecken und Cephalopoden, unter den Brachiopoden *Lingula*, *Rhynchonella* und *Terebratulula* und endlich einige Fischtypen eingehendere Besprechung finden. Der zweite Teil behandelt dann die Beleuchtung, welche die Deszendenztheorie durch das Vorhandensein solcher persistenter Lebensformen erfährt und Verfasser kommt schließlich zu folgenden Sätzen:

„1. Die Annahme, daß alle Organismen einen gemeinsamen Ursprung haben, widerspricht den Tatsachen der Geologie.

2. Die Entwicklung seit dem Kambrium und Silur ist vielfach gar kein Fortschritt, sondern nur Spezialisierung des schon Gegebenen, mit Ausnahme des Wirbeltierstammes, wo die höheren Klassen später auftreten, aber ohne daß man geologische Beweise hat für eine Entstehung aus den niederen Klassen.

3. Die tatsächlich stattgehabten Veränderungen und der teilweise Fortschritt läßt sich nicht durch die Veränderung der Lebensverhältnisse allein erklären, sondern wird nur erklärbar durch ein dem Organismus innewohnendes Entwicklungsgesetz.“

Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß diese deszendenztheoretischen Resultate von A. Schmitt mit jenen von C. Diener und den vom Referenten in dem Artikel „Die Entwicklungslehre und die Tatsachen der Paläontologie“ (Natur und Kultur, München 1908, 6. Jahrgang, Heft 1—3) niedergelegten Anschauungen im wesentlichen übereinstimmen, da in allen diesen Schriften eben nicht die Tatsachen zugunsten einer Theorie einseitig dargestellt werden. Wer also einmal die Entwicklung der Tierwelt nicht mit vorgefaßten Meinungen betrachten will, dem sei das hier besprochene Bändchen von dem Referenten bestens empfohlen.

(Lukas Waagen.)

W. Bergt. Über Anorthosit im Granulitgebiet des Plansker Gebirges in Südböhmen. Monatsberichte der Deutsch. Geolog. Gesellschaft. Band 61, 1909, Nr. 2. 9 Seiten.

Auf Grund chemisch-petrographischer Studien wird der Beweis für das Auftreten von Gabbrogesteinen in der im Titel angegebenen Gegend geführt.

(Hinterlechner.)

Dr. Fr. Slavik. Spilitische Ergußgesteine im Präkambrium zwischen Kladno und Klattau. 176 Seiten mit vier Tafeln und einer Karte. Archiv f. d. naturwiss. Landesdurchforschung von Böhmen. (Bd. XIV, Nr. 2.) Prag 1908.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen über das böhmische Präkambrium gibt der Autor eine territorial gegliederte Übersicht über die Verbreitung und die geologischen Verhältnisse der gegenständlichen Spilite. Im Anschlusse daran wird das Wichtigste über die Tektonik und über Faziesbildungen derselben besprochen. Dann folgt die Schilderung der mikroskopischen Beschaffenheit einzelner Vorkommen und eine gründliche zusammenfassende Übersicht. Am Schlusse werden (vor einem kurzen Anhang) gewisse zu Hornblendegesteinen metamorphosierte Spilite zur Sprache gebracht.

Das Alter der Spiliteruptionen wurde als präkambrisch gedeutet. Wo immer die Spilite gemeinsam mit anderen Eruptivgesteinen auftreten, verhalten sie sich diesen gegenüber als ältere Bildungen. Der Erscheinungsform nach sind die weit aus meisten Vorkommen Decken.